



### Das Evangelium des Sonntags: Johannes 20, 19-29

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

24 Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. [3] 25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. 26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! 27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

### Gedanken zum Evangelium:

Durch verschlossene Türen; durch alle Angst hindurch; gegen allen Zweifel. Jesus überwindet alle Grenzen. Die Auferstehungsberichte der Evangelien

erzählen davon, immer wieder. Ganz konkret kommt Jesus, er isst und trinkt mit ihnen – und er teilt, was die Jüngerinnen und Jünger umtreibt, ihre Trauer, ihre Angst, ihre Fassungslosigkeit ...

Er teilt Leben mit ihnen, ihres und seines, indem er das Brot bricht und indem er – immer wieder – Ihnen den Frieden wünscht, Mut zuspricht.

So aufs Ganze gesehen, hatten es die ersten Jüngerinnen und Jünger doch gut. Ihnen ist Jesus persönlich erschienen, leibhaftig. Sie sehen ihn und hören ihn: Habt Mut, der Friede sei mit euch.

Sie haben gesehen. Wir – haben gehört, bestenfalls. Wir sind angewiesen auf das Zeugnis anderer, die auf Jesus verweisen. Das macht den Glauben aus, so kann man das Evangelium dieses Sonntags deuten: „Sei gläubig ... Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ Thomas wird zum Jünger der zweiten Generation und aller nachfolgenden Generationen, weil er die Botschaft: Jesus lebt, zunächst nur hört, wie alle anderen auch.

Natürlich steckt auch darin der Moment des Mutmachens. Entscheidend ist nicht, dass Jesus einem gegenübersteht. Sonst wäre der Glaube an Jesus mit dem Tod des letzten Augenzeugen erloschen. So aber geht es weiter. Wie ein Licht, das weiter gereicht wird. Der Glaube geht weiter i Teilen des Lebens, so wie Jesus das Beispiel gegeben hat. Glaube geht weiter im Teilen des Zweifels und der Suche, im Teilen der Angst wie im Teilen dessen, was Mut macht, im Teilen der Zuversicht, im Teilen der Gebete füreinander.

Der Friede sei mit euch, auch und gerade in Corona – Zeiten ein wichtiges, ja unerlässliches Wort gegen die einschließende Angst. Ja, wir müssen verantwortungsvoll mit der Situation leben, das bedeutet auch sich einzuschränken. Vermutlich müssen wir noch besser lernen, überhaupt verantwortungsvoll zu leben. Doch in all dem Suchen, genau da sagt der Auferstandene: Habt Mut, der Friede sei mit euch.